

Das Gleichnis von Säemann

Autor(en): **Hebel, Johann Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Gleichnis vom Säemann

Während als diese erschreckliche Sünde an Johannes vollbracht wurde, fuhr Jesus fort, die Menschen in das heilige und selige Reich Gottes einzuladen. Es wird zu gleicher Zeit viel Gutes unter den Menschen durch Gottes Geist im stillen befördert, wann zu gleicher Zeit der Feind des Guten viel Böses stiftet.

Jesus trug oft seine Lehren in schönen Gleichnissen und Erzählungen vor.

Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen und indem er säete, fiel etliches Samenkorn auf den Weg und die Vögel fraßen es auf. Etliches fiel auf das Steinichte, das nicht so viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es nicht tief in die Erde kam. Als aber die Sonne aufging, welkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Etliches fiel in ein gutes Erdreich und trug Frucht dreißigfältig, sechzigfältig und hundertfältig. Was will dieses Gleichnis sagen? Der Same ist das Wort Gottes, die Lehre. Der Säemann säet das Wort.

Etliches fiel auf den Weg. Mancher Mensch hört das Wort, die Lehren und Ermahnungen Jesu und nimmt sie nicht zu Herzen. Das Wort geht seinem Herzen verloren. Es kann keine Früchte bringen. Etliches fiel auf das Steinichte. Manche Menschen

nehmen das Wort mit Freuden an. Aber es wurzelt nicht. Sie sind wetterwendisch. Eine Zeitlang glauben sie. Hernach, wenn Trübsal kommt, fallen sie ab. Etlliches fiel unter die Dornen. Manche Menschen hören das Wort. Aber in ihrem Herzen liegt die irdische Sorge und die Wollust dieses Lebens und erstickt den guten Keim. Aber etliches fiel auf ein gutes Erdreich. Das bedeutet die, welche das Wort aufnehmen und bewahren in einem feinen, guten Herzen und bringen nach Vermögen gute Frucht.

(Erzählt von Johann Peter Hebel.)

Die Blümlein des heiligen Franziskus von Assisi

von Rudolf G. Binding

Nach Umbrien, in das uralte Herz Italiens, versetzt euch im Geiste, ihr, die ihr den rechten Duft, den rechten köstlichen Tau, den wahren göttlichen Sonnenglanz genießen wollt, der aus den Blümlein des heiligen Franziskus euch anlüht.

Dort, wo die Luft rein weht von den weithin leuchtenden Käm-
men des Appennin und sich den Winden der Tiberebene vermählt,
die da süß sind von Blumen- und Kräutergeruch und warm von
dem Atem reisenden Kornes; dort, wo die Sonne ein Gott ist der
lacht; wo die Bienen summen den lieben langen Sommer und die
Lerchen schmettern, daß du ein wenig schläfrig wirst und ein Träu-
mer am hellen Tag; dort, wo das ganze Land weiter nichts ist als
ein unschuldiger Jubel für einen geahnten Schöpfer: dort sind sie
erwachsen, die Blümlein des heiligen Franziskus.

Sie sind ihm erwachsen im erdgeborenen Herzen seiner Schüler
und Jünger als ein zarter und doch so starker Kranz der Liebe,
mit dem sie seine heilige Gestalt, jeden seiner Schritte, jedes seiner
einfachen Worte umwanden.

Wahrhaftig, die Geschichtlein alle, die da treulich gesammelt
wurden, sind wie die Blumen; — so wunderbar, daß du sie oft-
mals erstaunt ansiehst. Und mußt ihnen dennoch glauben, wie du
dem geheimnisvoll-einfältigen Wunder einer Blume glaubst.

In jenem Lande aber ging der um, für den diese Blümlein
erwachsen und bewahrt wurden. Und sein Herz war der Spiegel
und der Widerhall jenes freudigen tönenden Landes. Das Schöne